

auffallen, dass die anderen keine Fremdsprachen beherrschten, usw. Man bedenke, welche Rolle dieser Punkt im Volkswitz in Bezug auf zeitgenössische prominente Politiker spielte, etwa anlässlich einer Gipfelkonferenz: Der englische Premier zum amerikanischen Präsidenten: „*I quite agree with you*“, darauf der französische Präsident: „*Me too*“, danach Kohl: „*Me three*“.

Seit der 30. Ausgabe (1991) ist das Standardwerk wieder gesamtdeutsch. Es ist von mir in FC 1/03, 62f. ausführlich gewürdigt worden. Jetzt liegt es in 43. Auflage vor, erneut auf den neuesten Stand gebracht. 2000 Personen wurden neu aufgenommen. Jüngste Prominente ist die 22jährige LINDA BRESONI, deren Mannschaft die Fußballweltmeisterschaft 2003 gewann, ältester Prominenter der 104jährige Wissenschaftler GERHARD OEHLER. S. 1 ist als Bundespräsident nunmehr H. KÖHLER, mit Foto, bei den „obersten Behörden des Bundes“ vertreten. (Dagegen S. XV bei den „obersten Behörden der Bundesregierung“. Das ist aber wohl keine Anspielung auf seine Amtsauffassung bzw. Amtsführung, doch sollte es unabhängig davon besser „oberste Behörden der Bundesrepublik“ heißen.) Als Ministerpräsident von Baden-Württemberg firmiert noch E. TEUFEL, und bei der Regierung des Freistaats Sachsen sind die Veränderungen nach der letzten Landtagswahl noch nicht berücksichtigt; Redaktionsschluss war 15.07.2004. Sehr knapp die Daten über die brandenburgische Wissenschaftsministerin WANKA (mitgeteilt wird stets nur, was die/der Betreffende gedruckt sehen möchte); übrigens ist sie seit Januar Vorsitzende der Kultusministerkonferenz. Unter den aufgenommenen Personen ist vom Namen her für AltsprachlerInnen besonders interessant der Forstingenieur und Bundestagsabgeordnete CAJUS (*sic!*) JULIUS CAESAR. unter den WissenschaftlerInnen vermisst man außer den schon in FC 1/03 Genannten die Klassische Philologin GALL, die germanistische Linguistin BARZ, den germanistischen Literaturwissenschaftler MANGER; sie haben, wie andere in „Wer ist wer?“ Fehlende, im „Kürschner“ (s. vorige Rezension) einen Artikel. Der „Nekrolog“ verzeichnet an Wissenschaftlern unter anderem den Klassischen Philologen SCHMALZRIEDT (zuletzt verstarb M. FUHRMANN), die Byzantinistin/

Neogräzistin ROSENTHAL-KAMARINEA, aus anderen Bereichen den Publizisten GAUS, die SchauspielerInnen O. W. FISCHER, J. NITSCH, PIONTEK, QUADFLIEG. Bei den Würdigungen von W. JENS vermisst man HINCKS Buch „Walter Jens. Un homme de lettres“ (1993, s. meine Rez. in „Universität Leipzig“ 4/1993, 29).

Das monumentale Nachschlagewerk ist wie eh und je unentbehrlich.

*) WER IST WER ist auch im Internet verfügbar: www.Genios.de, www.weristwer.de, über T-ONLINE / *genios# unter dem Menüpunkt „Handbücher/Nachschlagewerke“.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Spectra. Kleine Schriften zu Drama, Philosophie und Antikerezeption von Hellmut Flashar. Hrsg. v. Sabine Vogt. 348 S. Tübingen 2004: Gunter Narr. EUR 78,- (Classica Monacensia. Münchener Studien zur Klassischen Philologie 29; ISSN 0941-4274. ISBN 3-8233-6118-X).

Der Gräzist HELLMUT FL(ASHAR) beging unlängst seinen 75. Geburtstag, vgl. FR. MAIER, FC 4/04, 288f. Er ist zum 60. Geburtstag mit einem ersten Band Kleiner Schriften geehrt worden („Eidola“, Amsterdam 1989; s. meine Rez. DLZ 113, 1992, Sp. 190-193), zum 65. mit der Festschrift „Orchestra. Drama Mythos Bühne“ (Stuttgart, Leipzig 1994); der hier anzuzeigende, Fl. zum 75. Geburtstag gewidmete Band vereinigt erneut gewichtige Arbeiten zu seinen Hauptarbeitsgebieten. Sie flankieren Monographien wie „Sophokles. Dichter im demokratischen Athen“, München 2002 (dazu s. meine Rez. in FC 1/01, 55-58 und, ausführlicher, AAHG 55, 2002, Sp. 100-103) sowie die Leipziger Akademie-Abhandlung „Felix Mendelssohn-Bartholdy und die griechische Tragödie. Bühnenmusik im Kontext von Politik, Kultur und Bildung“ (Stuttgart, Leipzig 2001), die in „Spectra“ in erweiterter Form vorgelegt wird. Dazu tritt 2005 in der von Fl. herausgegebenen Reihe „Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung“ ein Band mit kommentierter Übersetzung der Aristoteles-Fragmente.

Teil I „Zum griechischen Drama und seiner Poetik“ enthält folgende Beiträge: Orest vor Gericht, Aristoteles und die Tragödie der Klassik, die *Poetik* des Aristoteles und die griechische

Tragödie¹, Aristoteles, das Lachen und die Alte Komödie, Komik und Alte Komödie, Sokrates im Korbe, Men and Birds [in Aristophanes' „Vögeln“]; II „Zur griechischen Philosophie und Wissenschaft“: Ethik und Medizin – Moderne Probleme und alte Wurzeln, Athen. Die institutionelle Begründung von Forschung und Lehre, Überlegungen zum platonischen *Kriton*, Aristoteles, *Über die Philosophie*; III „Zur Antikerezeption der Neuzeit“: Moses Mendelssohn, *Phädon*, Felix Mendelssohn Bartholdy ... (s. o.), Ithaka. Botho Strauß und die homerische *Odyssee*; IV „Zur Wissenschaftsgeschichte“: Das griechische Wunder im Spiegel des Chorliedes „Vieles Gewaltige lebt ...“ aus der *Antigone* des Sophokles und in der Deutung Heideggers, Dekomposition einer mythischen Philosophie. Eric Voegelin über Aristoteles, Wilamowitz heute? Zur Situation der Geisteswissenschaften, Wolfgang Schadewaldt und die griechische Tragödie; V „Biographisches und Nachrufe“: Biographische Momente in schwerer Zeit. Wolfgang Schadewaldts Weg im ‚Dritten Reich‘, Ernst Grumach (1902-1967), Konrad Gaiser †, Olof Gigon †; VI „Schriftenverzeichnis ... 1989-2004 [die Veröffentlichungen bis 1989 sind von MANFRED KRAUSS in den von ihm herausgegebenen „Eidola“ aufgelistet]. Hier ist nicht der Ort, auf alle Beiträge einzugehen. Nur so viel sei gesagt: Vergils 2000-Jahr-Feier war, da es kein Jahr Null gibt, gegen SCHADEWALDT (308) und andere nicht 1930, sondern 1931 zu begehen². – S. 243ff. ist, wenn HÖLDERLINS „Antigone“-Übertragung bzw. -Bearbeitung erwähnt ist, stets die 1804 in den „Trauerspielen“ gedruckte Fassung gemeint („Ungeheuer ist viel“), nicht die wohl kurz vor 1800 entstandene Übertragung der ersten Strophe und Antistrophe dieses Chorliedes („Vieles Gewaltige gibt's“), die, wie alle Hölderlin-Verdeutschungen außer den zwei SOPHOKLES-Stücken, erst im 20. Jh. gedruckt wurde, aber dem Hölderlin-Forscher und dem Hölderlin-Freund inzwischen durch zahlreiche Editionen vertraut ist, nur eben HEIDEGGER nicht. – Zu S. 329: GRUMACH war, laut Ausweis der Personal- und Vorlesungsverzeichnisse der Humboldt-Universität, 1949-54 Professor mit Lehrauftrag, danach Professor mit vollem Lehrauftrag; dies entsprach etwa einer heutigen C 3-Professur, die ostdeut-

sche Entsprechung zum Ordinarius dagegen war Professor mit Lehrstuhl.

Im Schriftenverzeichnis hat die Hrsgn., offensichtlich im Einvernehmen mit Fl., seine – bedeutende – Hrsg.-Tätigkeit weitgehend beiseite gelassen. Genannt ist „Altewissenschaft in den 20er Jahren“, Stuttgart 1995. Nicht in der Bibliographie angeführt, sondern nur im Vorwort kurz erwähnt sind die 2., überarbeit. Aufl. von Bd. 3 des Standardwerkes „Grundriss der Geschichte der Philosophie“, Basel 2004, des „Überweg/Prächter/Flashar“, wie ich es nennen möchte³, sowie Fl.s reiche, die Antikerezeption betreffende Beigaben zu den von ihm edierten Sophokles-Übertragungen SCHADEWALDTS. Nicht im Schriftenverzeichnis aufgelistet sind u.a. „Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung“ (266 ist ein Bd. dieser Reihe genannt, in der kontinuierlich neue, qualitätvolle Bände herauskommen); „Tragödie. Idee und Transformation“, Stuttgart, Leipzig 1997 (Colloquium Rauricum 5; 43 und 346, genauer 285 zitiert); „Médecine et morale dans l' antiquité“, hrsg. v. H. Fl. und Jaques Jouanna, Vandoeuvre, Genève 1997 (Entretiens ... Hardt 43; s. S. 103); „Auseinandersetzungen mit der Antike“, Bamberg 1990 (diese Veröffentlichung ist 264 erwähnt). Ferner vermisste ich einige Aufsätze, z. B. „Hegel, Ödipus und die Tragödie des Sophokles“, in „Kunst und Geschichte im Zeitalter Hegels“, hrsg. von Christoph Jamme, Hamburg 1996 (Hegel-Deutungen 2), 1ff. – Nachauflagen der in „Eidola“ genannten Werke sind nicht registriert, so die 4. Aufl. von Flashars Übersetzung der Aristotelischen „Problemata physica“ (1991). – Nicht weitergeführt ist die Liste der von Fl. angeregten bzw. betreuten Dissertationen; bis 1994 sind sie in „Orchestra“ gebucht.

Druckfehler sind selten. Bei dem englisch aussehenden Wort *Poetics* in dem SCALIGER-Titel (58) ist natürlich lat. *Poetices* gemeint. S. 67 muss es Lamachos heißen, 68 Jauß, 103 Genève, 207 I. Benecke-Deltaglia, 283 Stierle, 309 Wegeler (der Titel: „...wir sagen ab...“).

Man ist der Hrsgn. SABINE VOGT (sie war schon an der Edition von „Orchestra“ beteiligt), dem „Classica Monacensia“-Mitherausgeber NIKLAS HOLZBERG, dem Gunter Narr Verlag für

einen an gesicherten Erkenntnissen und weiterführenden Fragen reichen Band dankbar. Dass man von Fl. weitere, z. T. bereits in Vorträgen behandelte Arbeitsergebnisse kennt („Menschenwürde“ in der Antike; Der Traum vom Fliegen), lässt auf einen ebenso bedeutenden dritten Band seiner Kleinen Schriften hoffen.

Anmerkungen:

- 1) Dieser Aufsatz berührt sich stark mit dem gleichnamigen Aufsatz von 1984 (Abdruck: „Eidola“ 147ff.), ist aber nicht mit ihm identisch.
- 2) H. Oppermann, Feiern wir Virgils Geburtstag zu spät? In: Das humanistische Gymnasium 42, 1931, 121f. Vgl. Hermann Bengtson, Einführung in die Alte Geschichte, 8. Aufl. München 1979, 35. In älteren Auflagen fehlt dieser Hinweis, ebenso in fast allen anderen von mir eingesehenen einschlägigen Büchern und Lexikon-Artikeln. Auf die 8. Auflage machte mich dankenswerterweise Ernst Vogt aufmerksam. Vgl. jetzt Astrid Möller, Zeitrechnungssysteme, in: Der Neue Pauly 16, 2003, 539 ff.: Ebd. 562 folgt auf das Jahr 1 v. Chr. das Jahr 1 n. Chr.
- 3) Auch Fl.s eigener Aristoteles-Beitrag darin ist durchweg neugefasst.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Geschichte und Geschehen 1 (neu), Leipzig u.a., 2004, Ernst Klett Verlag, EUR 19,90.

Der Themenkomplex Antike fristet in den heutigen Schulen im Regelfall ein Schattendasein. Die einzige Berührung mit dieser Thematik findet normalerweise in den 6. oder 7. Klassen statt, wobei in manchen östlichen Bundesländern Grundschullehrer den Stoff sogar fachfremd unterrichten. Umso wichtiger ist es, dass in den Schulbüchern dieser Klassenstufen der Stoff sachlich richtig dargeboten wird und die Darbietung bei den Schülern Interesse an der Thematik weckt. Vielleicht lassen sich auf diese Weise einige Schüler dazu verleiten, Latein (bzw. Griechisch) als Fremdsprache zu wählen. Außerdem gehen die Bücher in manchen Bundesländern in den Besitz der Schüler über, so dass sie zum Teil nur auf diesen Weg Hintergrundwissen über die Antike ansammeln.

Jüngst wurde im Klett-Verlag eine Neuauflage von „Geschichte und Geschehen“ herausgegeben, die von U. MAYER (Kassel), U. WALTER (Bielefeld) sowie H. WOLDT (Tübingen) betreut wurde. Erfüllt dieses Werk nun den Anspruch, wissen-

schaftlich zuverlässig zu sein und Interesse an der Thematik zu wecken? Schon beim Durchblättern springt die Buntheit des Werkes ins Auge. Der Leser merkt sofort, dass verschiedene Zugangskanäle die Schüler ansprechen sollen. Erfrischend ist es ferner, dass auch Asterix, der den Lernenden sehr vertraut ist, in den Romkapiteln öfters Verwendung findet. Doch hält dieser erste Eindruck auch einer genaueren Überprüfung Stand?¹ – Das Urteil ist – um das Ergebnis schon einmal vorwegzunehmen – ambivalent:

Die griechische Geschichte wird unter den verschiedenen Aspekten beleuchtet: Leben in Städten, Götter und Helden, Griechen im Wettkampf, Demokratie, Wiege europäischer Kultur und Hellenismus, um nur einige Aspekte des Inhaltsverzeichnisses herauszugreifen. Leider werden die Möglichkeiten, die sich bieten, nicht immer ausgeschöpft. Dies beginnt schon bei der Darstellung der Poliswelt (S. 78ff.): Unter der Überschrift „Antikes Griechenland – Leben in Städten“ wird zunächst die Gemeinschaft der Hellenen als Abgrenzung gegenüber den Barbaren thematisiert, um dann zu verdeutlichen, dass die Griechen in Poleis gewohnt und sich untereinander abgegrenzt haben. Andersherum wäre die Darstellung sinnvoller gewesen: Die Griechen leben zwar getrennt voneinander in Poleis, sie empfinden sich aber dennoch als zusammengehörig und werden auch von ihrer Umwelt so wahrgenommen. Dann wäre die Frage nach dem Verbindenden der Griechen zu stellen gewesen: die Spiele, die Sprache, die Götterwelt und auch der Kampf gegen die Perser wären in der Folge darzustellen gewesen. Damit hätte man auch methodisch einen Zusammenhang der Darlegungen hergestellt. Überhaupt fehlen die Zusammenhänge: In dem Kapitel „Götter und Helden – Vorbilder für das Leben“ wird das agonale Prinzip („Immer der Beste sein und hervorragen vor anderen“) angesprochen (S. 85), ohne dass ein Hinweis auf die Spiele erfolgt (S. 87ff.). Die für das Lernen wichtigen Verknüpfungen können sich so nicht aufbauen! Auch bei den Olympischen Spielen werden die vorhandenen Möglichkeiten nicht ausgeschöpft. Zu Recht heißt es (S. 87), dass die Veranstaltungen „in erster Linie der Verehrung der Götter“